

Eckhart als scholastischen Mystiker erfaßt, der meilenweit entfernt ist vom Pantheismus.

Salzburg.

Univ.-Doz. Dr P. Virgil Redlich O. S. B.

Theresia von Jesus. Sämtliche Schriften. 2. Bd. Das Buch der Klosterstiftungen. Herausgegeben von P. Aloysius Alkofer O. C. D. (418.) München 1935, Kösel u. Pustet. Ganzleinen M. 7.80. Bei Subskription auf alle sechs Bände M. 7.—. — 3. Bd. Briefe der heiligen Theresia. 1. Teil. (640.) München 1936. Ganzleinen M. 11.50. Bei Bestellung des Gesamtwerkes 10% Nachlaß.

Man darf, um dies gleich vorweg zu nehmen, dem rührigen Verlag wie dem mit den Methoden wissenschaftlicher Kritik bestens vertrauten Herausgeber für dieses Unternehmen nur dankbar sein. Die „Klosterstiftungen“, die natürliche Fortsetzung ihres „Leben“ (1. Bd.), umfaßt die Jahre 1567—1582, also die letzten und stürmischsten Jahre im Leben der Heiligen. Beide sind auf Befehl des Beichtvaters geschrieben. Von feinem historischen Gefühl geleitet, hat nun der Herausgeber die gewöhnliche Bahn verlassen und nicht „Die Seelenburg“, sondern die „Briefe“ angereicht, die, von 1546 beginnend, eine nicht zu missende Ergänzung der beiden ersten Bände geben. Wie die „Klosterstiftungen“ kein rein historisches Dokument über die 16 in diesen 15 Jahren gegründeten Klöster sind, sondern manche kostbare Perlen für das geistliche Leben enthalten, so sind auch die 226 Briefe dieses ersten Teiles geradezu eine Anweisung zur Gottbezogenheit des Alltags, aber auch ein ungemein ansprechendes Gemälde einer unendlich feinen und tiefen Frauenseele, die sich in diesen Briefen in entzückend ungezwungener Natürlichkeit gibt.

Bemerkt sei noch, daß, wie Theresia wegen ihres Stiles unter die Klassiker ihres unglücklichen Vaterlandes gezählt wird, auch die Übersetzung P. Alkofers, was Flüssigkeit und Reinheit betrifft, alles Lob verdient. Eine gediegene Einleitung und zahlreiche Anmerkungen erleichtern den Genuß dieser intimen Briefe, die hier zuerst in der deutschen Sprache vollständig herausgegeben werden.

St. Ottilien, Oberbayern.

P. Beda Danzer O. S. B.

Johann Nep. von Ringseis. Ein Arzt. Von Dr Heinrich Fels. (XV u. 292.) Dülmen 1936, Laumann.

Der Band eröffnet die Schriftenreihe: Katholische Männergestalten, Laien, die zu Christus führen, herausgegeben von P. Paschalis Neyer, Franziskaner. Schon die Kirchenväter hielten der heidnischen Gegenseite das Leben der Christen als Beweis für die Wahrheit des Christentums entgegen. Um so mehr benötigt die Kirche der Gegenwart katholische Tatmenschen und ihr Beispiel. Nicht theoretische Argumente entscheiden, sondern der bessere Mensch ist der Sieger. Wenn uns die neue Reihe zeigt, wie deutsche Katholiken im Sturm des Lebens gerungen und die Ideale ihres Glaubens durchgesetzt haben, dann muß sie als Mitkämpfer in den Entscheidungen unserer Tage warm begrüßt werden.

Ringseis (1785—1880) kam geistig aus dem Freundeskreis um Sailer und Savigny und wirkte als Ordinarius an der medizinischen Klinik in München. Als Ministerialreferent förderte er wesentlich das Medizinalwesen Bayerns. Das katholisch-christliche Prinzip an der Münchner Universität verdankt seine Grundlegung diesem auf-